

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und für Anwerbende die Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich, fernsprech-Rufschluß Nr. 53.

Redaktionspreis für Anzeigen und Inserate 20 Pfennige, einschließlich Porto für den Briefträger, 20 Pfennige, einschließlich Porto für den Briefträger, 20 Pfennige, einschließlich Porto für den Briefträger.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 293

Freitag, den 17. Dezember 1926

21. Jahrgang

Bertagung des Reichstages?

Bildung der großen Koalition. — Die Sozialdemokraten fordern den Rücktritt der Reichsregierung!

Die Beschlüsse des Kabinetts.

Berlin, 15. Dezember.

Einer Meldung zufolge fand heute vormittag eine zweistündige Besprechung des Reichskanzlers mit den Vertretern der Regierungsparteien statt, die dabei der Auffassung Ausdruck gaben, es würde das beste sein, die dritte Lesung des Reichstraggesetzes, die am Donnerstag und Freitag stattfinden sollte, bis nach den Weihnachtstagen auf den Januar zu verschieben und in der Zwischenzeit die Verhandlungen mit den Sozialdemokraten weiterzuführen. Dadurch werde die akute Krise vermieden.

Das Kabinett hat im Anschluß an die debattierlose Billigung der Gesetze einstimmig — also auch mit Zustimmung der Minister aus den Reihen der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei — beschlossen, Verhandlungen über die Große Koalition herbeizuführen. Die Sozialdemokraten wurden von diesem Beschluß verständigt.

Wie die A. N. B. aus parlamentarischen Kreisen erfährt, hat Reichskanzler Dr. Marx heute abend die Abg. Müller, Kraus und Dr. Treitschke empfangen und ihnen mitgeteilt, daß die Regierungsparteien sich zu Verhandlungen über die Große Koalition bereit erklärt haben. Die sozialdemokratische Fraktion tagte in den Abendstunden noch, um ihren Standpunkt zu den materiellen Grundlagen dieser Verhandlungen zu klären. Ebenso tagte die Sitzung der Deutschen Volkspartei, in der auch Dr. Stresemann das Wort nahm, lange hin. Das Reichskabinett wird morgen vormittag 10 Uhr zusammentreten und das Ergebnis der sozialdemokratischen Fraktionsbesprechung entgegennehmen. Um 10 1/2 Uhr wird der Kanzler die Parteiführer der Koalitionsparteien empfangen. Eine außerpolitische Debatte im Reichstag wird nicht mehr erwartet. Man rechne damit, daß nur die Kommunisten und die Volksfraktion zu außerpolitischen Fragen das Wort nehmen, und daß die Deutschnationalen eine Erklärung abgeben werden. Der Redner der Sozialdemokraten wird sich voraussichtlich auf Fragen der Reichswehr beschränken. Der Kanzler wird darauf mit einer Erklärung antworten. Nach den heutigen Abendbesprechungen, bei denen übrigens auch noch Dr. Stresemann mit den sozialdemokratischen Führern verhandelte, gilt es als ausgeschlossen, daß die Sozialdemo-

kraten ein Mißtrauensvotum einbringen. Vorverhandlungen über die Frage der Regierungsumbildung mit den Sozialdemokraten werden voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche stattfinden. Da es aber als wünschenswert bezeichnet wurde, daß die endgültige Klärung zu einer Zeit erfolgt, in der die Fraktionen wieder in Berlin versammelt sind, werden endgültige Verhandlungen voraussichtlich erst nach Neujahr zur Entwicklung kommen.

Der Beschluß der Sozialdemokraten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion faßte am Mittwochsabend nach vierstündiger Sitzung folgenden Beschluß:

Die sozialdemokratische Fraktion ist zu Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition bereit. Sie ist aber der Auffassung, daß hierzu der Rücktritt der Reichsregierung erforderlich ist.

Berlin, 16. Dezember. Durch diesen in später Abendstunde gefaßten Beschluß hat sich die innerpolitische Lage von Grund aus geändert. Ob die gestern getroffenen parlamentarischen Dispositionen sich aufrechterhalten lassen werden, ist fraglich geworden. Die endgültige Entscheidung über die Lage dürfte am heutigen Vormittag fallen, wenn die Stellungnahme des Reichskabinetts zu den sozialdemokratischen Beschlüssen und das Ergebnis der sich an die Kabinettsitzung anschließenden Besprechung des Kanzlers mit den Fraktionsführern der Regierungsparteien vorliegen wird. Die „Germania“ glaubt nicht, daß die Reichsregierung und die Regierungsparteien viel Bewegung zeigen werden, der sozialdemokratischen Forderung nachzukommen. Wehnlich äußert sich die „Tägliche Rundschau“, die nicht daran zweifelt, daß das Kabinett der sozialdemokratischen Forderung nicht Rechnung tragen wird. Der „Vorwärts“ erklärt: Sollte die Regierung sich den Gründen der sozialdemokratischen Fraktion nicht anschließen und nicht zurücktreten, so würde der Versuch notwendig werden, durch eine Abstimmung im Reichstag für die Neubildung der Regierung freie Bahn zu schaffen. Das Mißtrauen der Sozialdemokraten gegen Geßler kann nicht mehr beseitigt oder beschwichtigt werden. Zunächst wird die Fraktion dem Reichswehrminister Geßler ihr Mißtrauen bekunden. Das weitere hängt von den Beschlüssen des Kabinetts ab. Auf eine Vertagung der Krise kann sich die Sozialdemokratie nicht einlassen.

Die Abstimmung ergab insofern ein überraschendes Ergebnis, als der sozialdemokratische Antrag, die Weichnachtsbeihilfe

nur bis zu Besoldungsgruppe 9

zu gewähren, mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Aufwertungspartei angenommen, der Antrag der bürgerlichen Fraktionen, die Weichnachtsbeihilfe auf sämtliche Besoldungsgruppen zu erstrecken, abgelehnt wurde.

Der weitere Antrag wurde als Minderheitsantrag aufrechterhalten und wird im Plenum des Landtages zur Abstimmung gelangen. Der kommunistische Antrag wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der italienisch-albanische Freundschaftsvertrag.

Albanien verbannt sein Dasein als selbständiges Staatswesen der Niederlage der Türkei im ersten Balkanrieg (1912). Die Bildung des albanischen Staates ging nicht ohne Schwierigkeiten vorstatten, denn es galt, die durch drei verschiedene Religionsbekenntnisse (mosammedanisch, griechisch-katholisch, römisch-katholisch) gespaltene Bevölkerung und dazu serbische und griechische Elemente in den Grenzgebieten in einen staatlichen Organismus einzugliedern (insgesamt etwa 800 000 Seelen). Der von den europäischen Großmächten patronisierte Versuch, ein selbständiges Fürstentum Albanien unter der Herrschaft eines landfremden Fürsten zu errichten, scheiterte am aktiven und passiven Widerstand der albanischen Stammesführer und am Ausbruch des Weltkrieges.

Während des Krieges war Albanien zum Teil Kriegsgelände. Seine Küste war von Italien besetzt (die Entfernung zwischen Otranto und Valona beträgt nur 60 Kilometer). Das Land diente der serbischen Armee als Rückzugslinie nach Korfu.

Die Grenzen der Republik Albanien mit Jugoslawien und Griechenland wurden bei Kriegsende nach langwierigen Verhandlungen 1919 in Paris festgelegt. Gemischte Kommissionen regelten an Ort und Stelle die Grenzziehung. Im Dezember 1920 wurde Albanien Mitglied des Völkerbundes. Trotzdem zog sich Italien erst 1922 aus Valona zurück, hielt aber die Besetzung und Befestigung der Valona vorgelagerten Insel Saseno aufrecht. In den Nachkriegsjahren ist Albanien Objekt der serbisch-italienischen Rivalität im Adriatischen Meer geworden.

Während der auswärtigen geschürte Unruhe gegen die jeweilige Regierung haben das Land in den letzten Jahren nicht zur Ruhe kommen lassen.

Seitdem ist Italiens Einfluß in Albanien vorherrschend, was beispielsweise die Tatsache der vor kurzem mit italienischem Kapital erfolgten Gründung einer albanischen Nationalbank mit dem Sitz in Rom beweist. Damit ist die gesamte Finanzverwaltung Albanien von Italien abhängig; ähnlich liegen die Verhältnisse bei der albanischen Wehrmacht, die von italienischen Offizieren instruiert wird und mit italienischem Meeresgerät ausgestattet ist. Das Interesse Italiens an Albanien ist politischer und wirtschaftlicher Natur. Wirtschaftlich insofern, als Italien hofft, durch die Hebung albanischer Bodenschätze (besonders Petroleum) dem Mangel an Rohstoffen im eigenen Lande abhelfen zu können. In politischer Hinsicht gewährt die Vorherrschaft in Albanien Italien die Möglichkeit, einen ständigen Druck auf Jugoslawien (gegebenenfalls auch auf Griechenland) ausüben und das Adriatische Meer nach Belieben vollständig abriegeln zu können.

Der zwischen Italien und Albanien am 27. November 1920 abgeschlossene Freundschaftsvertrag vom 27. November 1920 bedeutet im Grunde nichts anderes als die Legalisierung der Suprematie albanischer Interessen in Albanien. Dies geht zur Genüge aus Art. 1 des Vertrages hervor, welcher feststellt, daß jede Störung des Status quo Albanien den politischen Interessen Albanien und Italiens widersprechen würde. Zum Schutze dieser Interessen gegen Dritte gewähren sich Italien und Albanien gegenseitige Unterstützung (also nötigenfalls auch militärische) und verpflichten sich, mit anderen Mächten keine verbindlichen oder militärischen Abkommen abzuschließen, die die Interessen der anderen Partei schädigen könnten (Art. 2).

Damit ist das zukünftige Schicksal Albanien an den Willen der italienischen Politik geknüpft. Italien wird im Zukunft als Garant des albanischen Bestandes fungieren.

Der Abschluß des Vertrages dürfte kaum geeignet sein, die an sich nicht allzu freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien zu verbessern; jedenfalls hat Italien im Kampfe um die albanische Interessensphäre einen Erfolg errungen, der zur Folge haben wird, daß dem jugoslawischen Einfluß in Albanien der Boden entzogen wird.

Der Vertrag wird beim Völkerbund registriert werden. Völkerrechtlich gesehen handelt es sich um einen ordnungsmäßig abgeschlossenen zweiseitigen Vertrag auf der Basis der Gegenseitigkeit; er erhält seine besondere Bedeutung jedoch dadurch, daß er zwischen zwei, der politischen Struktur nach völlig ungleichen Gegnern zu Stande gekommen ist, von denen sich der Schwächere in eine Art verschleierte Schutz-

95 Millionen Mehrausgaben in Sachsen.

Weihnachtsbeihilfe der Beamten nur bis Gruppe 9.

Dresden, 15. Dez. Der Haushaltsausschuß beschloß in seiner Sitzung am Mittwoch mit der vorliegenden Anträge betreffend die Weihnachtsbeihilfe für die Beamtenbesoldung. Abg. Klaus erstattete Bericht und führte aus, daß die Notlage der Beamtenbesoldung nahezu unerträglich geworden sei. Besonders bedenklich sei die eingetretene Verschuldung bei den unteren Besoldungsgruppen der Beamtenbesoldung.

Teilweise seien die Gehälter bis auf Monate hinaus verpfändet.

Seit Dezember 1924, also seit vollen zwei Jahren, sei keine Aufbesserung erfolgt, trotzdem inzwischen der Lebenshaltungskostenindex gestiegen ist. Die Weihnachtsbeihilfe sei eine Hilfe in äußerst bescheidenem Umfang. Das Ziel müsse bleiben,

die neue Besoldungsreform recht bald herbeizuführen.

Weiterhin hob er besonders hervor, daß auch die Ruhegelder in den Genuss der Beihilfe gelangen sollen. Der vom Abgeordneten Klaus begründete Antrag der bürgerlichen Fraktionen und der Mitsozialisten fordert die Regierung auf, den sächsischen Beamten die Beihilfe nach dem Muster des Reiches zu gewähren.

Abg. Müller-Planitz begründete den sozialdemokratischen Antrag, der verlangt, daß die Beihilfe nur bis zur Besoldungsgruppe 9 gewährt werde und auf Angestellte und Arbeiter ausgedehnt werden soll. Die Kommunisten beantragen für die unteren Besoldungsgruppen (1-5) einen 50prozentigen Zuschlag.

Finanzminister Dr. Dehne benutzte die Gelegenheit, um dem Ausschuss einen

Ueberblick über die Lage der Staatsfinanzen zu geben. Er erklärte, die Aktion der Reichsregierung sei nicht geeignet, die in der Beamtenbesoldung bestehende Not zu beseitigen oder auch nur zu lindern. Eine allgemeine Aufbesserung sei dringend geboten. Im Gegensatz zu den Tariflöhnen der Arbeiter, die in den letzten Jahren mehrfach erhöht worden sind, sei die Besoldung

der Beamtenbesoldung seit zwei Jahren stabil geblieben. Er empfehle deshalb dringend, sich hinsichtlich der Gewährung der Beihilfe an Arbeiter und Angestellte an die Grundzüge des Reiches zu halten, da sonst Schwierigkeiten unausweichlich seien. Eine Hervorhebung der Ruhegelder sei nicht notwendig, da diese ohne weiteres die Beihilfe erhalten sollen. Die Lage der Staatsfinanzen sei außerordentlich kritisch geworden. Bis zum 30. Januar ist im laufenden Etatsjahr eine Einnahme von 127 Millionen Mark erzielt worden, davon 128 Millionen aus Steuererträgen. Demgegenüber betragen die Ausgaben im ordentlichen Etat 78 Millionen und im außerordentlichen Etat 48 Millionen.

Mehrausgaben belaufen sich somit auf 95 Millionen Mark.

Der Ueberbruch der Vorjahre ist aufgebraucht und der vom Landtag bewilligte Kredit vollständig ausgenutzt. Insgesamt sind 60 Millionen Schatzanweisungen ausgegeben worden. Gegenwärtig verläge die Staatskasse über einen Bestand von 15,1 Millionen Mark. Die Anforderungen für den 1. Januar betragen 18 Millionen Mark, so daß nicht einmal ein notdürftiger Vorrat vorhanden ist. Die Ausgabe für die Weihnachtsbeihilfe für die Beamtenbesoldung würde auf 3,8 Millionen Mark beziffert und dürfte keinesfalls überschritten werden. Die Regierung ist nicht berechtigt, den Gemeinden bindende Anweisungen dahin zu geben, daß sie ihren Beamten die Weihnachtsbeihilfe ebenfalls gewähren müssen.

Ein Vertreter des Ministeriums des Innern bestätigte, daß die Gemeinden vielfach in finanziell schwieriger Lage sind. Das gelte insbesondere hervor aus der zu beobachtenden Häufung von Darlehen, die von den Gemeinden aufgenommen werden müssen. Die Rechtslage gestatte es nicht, den Gemeinden bindende Vorschriften zu erteilen,

doch werde die Regierung empfehlen, den Gemeindeführern die Weihnachtsbeihilfe zu gewähren.

And gemeinam
st. Haben Sie
dah Sie melner
me.
(Zit-Bitt.)
Brag.
ck *
uschen
fo.
kommen.
ue
en.
ifo.
Männer
Frauen
chers
rette.
den
gen
lick an
ue
Brille
w

Ein Schritt der Entente-diplomaten in Wien?

Wie ein Wiener Berichterstatter erzählt, haben die Gesandten der Entente-Staaten im Auswärtigen Amte Vorstellungen erhoben wegen der Anschließrede, die der Reichkanzler Dr. Dinghofer vor einigen Tagen in der Gründungsversammlung des Großdeutschen Arbeiterbundes gehalten hat. Dr. Dinghofer hatte in seiner Rede auf das Ziel der Großdeutschen Partei, Großdeutschland, hingewiesen, das seine Begründung besonders in der Volkszusammengedrängtheit habe. 1871 sei nur die kleine Lösung gelungen, während nunmehr die Pflicht darin bestünde, die großdeutsche Lösung zur Verwirklichung zu bringen. Keine Macht der Welt könne die Erreichung dieses Zweckes dauernd verhindern.

Die Verlängerung des Fürstensperregesetzes.

Berlin, 15. Dez. Um das Inkrafttreten des gestern vom Reichsrat bis zum 30. Juni nächsten Jahres verlängerten Fürstensperregesetzes zum 1. Januar zu ermöglichen, muß der Reichstag noch vor den Weihnachtstagen das Gesetz in allen drei Lesungen verabschieden. Wahrscheinlich wird die erste Lesung morgen, Donnerstag, auf der Tagesordnung des Reichstages stehen. Durch den im Reichsrat angenommenen Zusatzantrag Thüringens, wonach bis zum Ablauf der Geltungsdauer des Sperrgesetzes Gegenstände, die zur Vermögensmehrung der ehemaligen realen Fürstentümer gehören, aber deren Verteilung zwischen Land und Fürstentum Streit besteht, nur mit Zustimmung des Landes an Dritte veräußert werden können, ist die technische Verabschiedung im Reichstag vielleicht etwas erschwert worden. Man erwartet nämlich, daß die Deutschnationalen aus Anlaß des Zusatzes noch eine Vermehrung der Vorlage an einen Ausschuss beantragen werden. Eine solche Ausschussberatung würde die Verabschiedung natürlich hinausdrängen. Jedenfalls aber wird der Reichstag Mittel und Wege finden müssen, das Gesetz noch vor Beginn der Ferien endgültig anzunehmen, damit zwischen dem alten Sperrgesetz, das bis zum 31. Dezember dieses Jahres läuft, und dem neuen, das am 1. Januar künftigen Jahres beginnt, keine Lücke entsteht.

Erwerbslosenunterstützung gilt nicht als Arbeitsverdienst.

Das Reichsversicherungsamt hat eine für die Sozialversicherer bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Der Ehemann der Klägerin gehört als unterstützter Erwerbsloser der besagten Krankenkasse als Mitglied an. Nach ihrer Satzung gewährt die Kasse den mit dem Pflichtmitglied in häuslicher Gemeinschaft lebenden nichtverheirateten Ehegatten, soweit sie nachweislich ganz oder überwiegend aus dem Arbeitsverdienst erhalten werden, Krankenzuzug für die Dauer von längstens 12 Wochen innerhalb eines Jahres. Die Klägerin hat für sich und ihr minderjähriges Kind Krankenleistungen gefordert. Die beklagte Kasse lehnte jedoch diese Forderung ab, da die Satzung Familienhilfe für Kinder überhaupt nicht, für die Ehefrau nur dann vorsieht, wenn die Erkrankte aus dem Arbeitsverdienst des Pflichtmitgliedes unterhalten wird. Der Ehemann der Klägerin hat aber keinen Arbeitsverdienst, sondern nur die Unterstützung als Erwerbsloser. Der Vorsitzende des Versicherungsamtes wie die Klägerin ab und das Reichsversicherungsamt hat jetzt diese Entscheidung bestätigt.

Die Arbeitszeit bei den Behörden

Berlin, 15. Dez. In einem Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern wird ein Rundschreiben des Reichsarbeitsministeriums an die Sozialministerien der Länder vom November dieses Jahres den Behörden der inneren Verwaltung zur Kenntnis gegeben, in dem gebeten wird, einer ungesunden Zunahme der Überstunden im Interesse einer möglichst wirksamen Bindung der Lage auf dem Arbeitslosenmarkt entgegenzuwirken. In Fällen, in denen es sich um einen vorübergehenden Mehrarbeitsbedarf handle, werde zu prüfen sein, ob diesem Bedarf nicht durch Einstellung von Ausschüßkräften begegnet werden könne.

Anschlag auf ein Linien Schiff.

Berlin, 15. Dez. Nach einer amtlichen Meldung der Marineabteilung des Reichswehrministeriums ist das Linien Schiff „Schleswig-Holstein“ einer schweren Gefahr entronnen. Ein Feuerwerksmaat hat in einem Anfall von geistiger Unnachsicht, verursacht durch übermäßigen Alkoholgenuß, versucht, in der Munitionskammer des Schiffes Feuer anzulegen, nachdem er die ordnungsmäßigen Verschlässe der Kammer erbrochen hatte. Das Feuer konnte rechtzeitig gelöscht werden. Der Unteroffizier, der sich nach Entdeckung des Anschlags in das Wasser stürzte, aber von einem Offizier und einem Unteroffizier gerettet werden konnte, wurde zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes nach dem Lazarett gebracht.

Wiking reht in Stahlhelm über.

Die Mitglieder des Bundes Wiking sind, wie den Blättern vom Stahlhelm mitgeteilt wird, in den Stahlhelm eingetreten. Am 12. Dezember habe in Rostock eine Besprechung stattgefunden, zu der Vertreter der beiden genannten Verbände erschienen waren. Der in die Bundesleitung des Stahlhelms eingetretene Führer des Bundes Wiking, Korvettenkapitän Ehrhardt, nahm ebenfalls an der Besprechung teil.

Militärkontrollbesuch in Pilsau

Nach einer Meldung hat am Mittwoch 13. Ergänzungs-Kontrolle im Anschluß an den Besuch der Militär-Kontrolle in Rönigsberg eine Kontrolle des Saftens Pilsau stattgefunden. Von erneuten Kontrollbesuchen in den Festungen Rastin und Glogau ist dagegen bei den zuständigen Stellen nichts bekannt.

Vom deutschen Haus an der Universität in Madison (Wisconsin).

Dem Deutschen Auslands-Institut wird aus Amerika berichtet:

An der Universität von Wisconsin in Madison wurde kurz nach Karl Schurz's Tode (1906) eine Karl Schurz-Vereinigung gegründet, der es gelang, Mittel aufzubringen, durch die deutsche Gelehrte an die Universität berufen werden konnten. Zum erstenmal hatte 1912 Professor Eugen Kühnemann, der bekannte Breslauer Philosoph und Literaturhistoriker, den neuerschaffenen Lehrstuhl inne. Nach einer langen Pause, die durch den Krieg bedingt war, konnten 1920 Professor Arnold Sommerfeld, der Leiter des Instituts für theoretische Physik der Universität München, 1921 Professor Oskar Dagen, der Göttinger Kunsthistoriker, und 1922 der Leipziger Philosoph Hans Vaihinger folgen.

Daneben wurde 1914 ein Deutsches Haus geschaffen, das dazu dienen sollte, deutsche und amerikanische Studenten durch täglichen Verkehr und Gedankenaustausch einander näherzubringen. Auch diese Arbeit machte der Krieg nicht, doch konnte sie 1920 wieder aufgenommen werden. Da es nicht gelang, ein Mietshaus zu finden, so wurde unter Aufwand erheblicher Gelder ein eigenes Heim errichtet. Das Deutsche Haus dient in erster Linie akademischen Zwecken und setzt sich die Aufgabe, zukünftigen Lehrern und Professoren des Deutschen eine größere Gewandtheit im Sprechen und eine tiefere Kenntnis deutschen Wesens und deutscher Kultur zu vermitteln, als dies durch den akademischen Unterricht allein möglich ist. Es haben also vor allem diejenigen Gewinn davon, denen es nicht möglich ist, sich während der Studienjahre einen Auslandsaufenthalt zu leisten.

Amerikanischer Universitätsstille gemäß, die ein Zusammenleben von Studenten und Studentinnen in einem Hause nicht kennt, wird das Deutsche Haus nur von Studentinnen bewohnt, der männliche Teil findet sich zu den Wohnstätten ein und beteiligt sich an den Abenden und allen gemeinsamen Unternehmungen des Hauses. Die Gesellschafts- und Klubräume stehen ihnen ebenso für ihre Zwecke zur Verfügung wie den Bewohnerinnen des Hauses. Vielleicht ist es der Einfluß der weiblichen Elemente, daß die Räume einen so heimlichen und traulichen Eindruck machen, daß es nicht nur ein Haus, sondern ein Heim ist.

In noch einem anderen Sinne macht sich der spezifisch-amerikanische Einfluß bemerkbar. Der Umstand, daß es auf amerikanischem Boden mit seinen tief eingewurzelten demokratischen Ideen steht, ist es wohl zu verbieten, daß das Haus von seinen Bewohnern selbst verwaltet wird. Daß jeder im Hause selbst sein Zimmer in Ordnung hält, ist — wie überall in Amerika für Studenten — auch hier eine Selbstverständlichkeit. Die Bewienung bei Tisch geschieht ebenfalls nicht durch berufsmäßige Hilfe, sondern durch männliche und weibliche Studierende, die auch das Geschirr aufwaschen und sich auf diese Weise einen Teil ihrer Studien-gelder selbst verdienen. Jeder im Hause übernimmt außerdem zeitweilig kleine Pflichten, sei es die Sorge für den Blumenstrauß, sei es den Empfang oder die Unterhaltung von Gästen, sei es das Singen von Volksliedern u. d. Durch diesen Geist der gegenseitigen Hilfe wird ein freundschaftlicher Ton im Hause geschaffen, der sich bis in kleinste Kleinigkeiten auswirkt.

Die Sprache im Hause und besonders bei den Mahlzeiten ist Deutsch. Die Teilnehmer sind vorwiegend Deutsch-amerikaner dritter Generation. Aber auch Amerikaner ohne jeden deutschen Einschlag, sowie andere Nationalitäten, wie in diesem Jahre Engländer, Italiener und Rumänen, sind vertreten. Auch Reichsdeutsche sind natürlich unter den Bewohnern und regelmäßigen Gästen des Hauses, und gerade sie sind dem Hause zur Erfüllung seiner Aufgaben ganz unentbehrlich und unerlässlich.

Die Universität hat in diesem Jahre zwei deutsche Austauschstudenten. Es besteht die Hoffnung, daß ihre Zahl in Kürze erhöht werden und daß auch das Haus sich bald einige Deutsche zu Gast einladen kann.

In den Augen der Mitarbeiter ist alles, was bisher hat geschaffen werden können, nur ein bescheidener Anfang. Noch viel mühte und sollte getan werden zum Ausbau des Hauses in ein wirkliches deutsches Kultur-Institut, das seine Tätigkeit nicht nur auf akademische Kreise zu beschränken brauchte, sondern darüber hinaus wirken könnte. Dazu bedarf es nicht nur weit umfangreicherer Mittel, sondern vor allem auch einer verständnisvollen Zusammenarbeit aller Beteiligten: der Gönner und Opferfreudigkeit seitens der Deutschen, des guten Willens und des Entgegenkommens seitens der Amerikaner. Hoffen wir, daß dieser Geist, der offenbar im Wachsen begriffen ist, sich immer mehr durchsetze!

Erfolge der Revolutionäre in Nicaragua

New York, 15. Dez. In San Salvador liegen Nachrichten aus Puerto Cabezas, dem Sitz der revolutionären liberalen Regierung vor, wonach die liberalen Streitkräfte begonnen haben, an der ganzen Front vorzurücken. Es wird gemeldet, daß eine Kolonne Aufständischer in Richtung auf die Hauptstadt Managua vorrückt, wo sich das Hauptquartier der konservativen Regierung des Präsidenten Diaz befindet.

Die Verhandlungen Englands mit Kanton.

London, 16. Dez. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Ueber die Verhandlungen des britischen Gesandten in China und der Regierung in Kanton werde zwar Zurückhaltung bewahrt, es sei aber bekannt geworden, daß diese ausführlichen Besprechungen seinen Erfolg geseitigt haben. Der Außenminister Eschen bestreite darauf, daß seine Regierung als die Regierung Chinas anerkannt werde. Der Gesandte sei aber nicht ermächtigt, bei der gegenwärtigen Lage diese Forderung zuzugestehen.

Verurteilung eines italienischen Faschisten.

Paris, 15. Dezember. Wie die Agence Havas aus Rom berichtet, wurde das Mitglied der italienischen faschistischen Partei, das am 1. November in Ventimiglia in das französische Konsulat eingeschmuggelt war und von Vallon aus aufreizende Reden gegen Frankreich gehalten hatte, vom Gericht in San Remo zu drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Aus Stadt und Land.

Am 16. Dezember 1920.

Ausführung von Maler- und Anstreicherarbeiten in der kälteren Jahreszeit.

Die Ausführung der Malerarbeiten im Winter wird nach alter, durch die Entwicklung der Technik und Berufsverhältnisse überholter Anschauung in weiten Kreisen des ausübenden Publikums und auch der Baubehörden als unangemessen, vielfach sogar als unmöglich angesehen. Die Meinung, daß die Farben im Winter nicht trocken und in dieser Jahreszeit ausgeführte Maler- oder Anstreicherarbeiten weniger haltbar seien als im Sommer, ist durchaus irrig. Selbstverständlich können Augenarbeiten bei Schnee und großer Kälte nicht hergestellt werden, dagegen lassen sich aber alle Arbeiten an geschlossenen Gebäuden, besonders bei dem jetzigen Stand der Licht- und Heiztechnik im Winter ebenso gut wie im Sommer ausführen. Jeder Fachmann weiß, daß das allschonmalige Baden (Trochmen) der Öl- und Lackfarben bei kalter Witterung ein weitaus innigeres Verbinden mit dem Untergrund herbeiführt, als wenn der Trockenprozeß nicht künstlich durch große Wärme gefördert wird. In diesem Falle entstehen daher bei kälterer Jahreszeit mindestens ebenso gute und haltbare Anstriche. Dazu kommt im Sommer das starke Auftreten von Staub und Insekten, die geeignet sind, die hergestellten Anstriche unsauber zu machen. Weiter ist zu beachten, daß im Maler- und Anstreicherberufe im Sommer nicht genügend Kräfte zur sachgemäßen Ausführung der vorliegenden Arbeiten vorhanden sind, während es im Winter in der Regel unter größerer Arbeitslosigkeit zu leiden hat, ein Zustand, der nicht nur die unmittelbar beteiligten Berufsgenossen, sondern auch die Allgemeinheit schädigt.

Daher bemühen sich die Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretungen des Malerergewerbes schon seit Jahren gemeinsam, diesem ungesunden Zustand durch Hinzufügung auf mögliche Verteilung der Arbeiten auf das ganze Jahr abzuwehren, und es ist auch bereits in weiteren Kreisen des Publikums ein Umwandlung in der von früher her festgewurzelt Auffassung zu beobachten.

Das Malerergewerbe hat seit Beginn des Krieges unter sehr unzureichenden Aufträgen zu leiden gehabt; denn es wurden damals und auch in der Nachkriegszeit, in der Inflations- und Stabilisierungsperiode nicht nur die früher vorhandenen sogenannten Luxusarbeiten, sondern auch die abnehmendsten Aufträge aus den verschiedensten Gründen lange Zeit hindurch vollständig unterbleiben. Diese sind erst in letzter Zeit wieder allmählich hervorgetreten. Daher beklagen sich, vom früheren Verfall der Gebäude ganz abgesehen, heute noch die allermeisten Wohnungen, Treppenhäuser, Büros, Geschäftsräume, Verkehrs- und sonstige Aufenthaltsräume in einem Zustand, der schon lange eine Gefahr nicht nur für die Volkswirtschaft, sondern auch für die Volkswirtschaft bildet. So haben sich denn im Laufe von 10 bis 15 Jahren Schmutz und Staub an für die gewöhnliche Reinigung unzugänglichen Stellen — in den Rissen des Mauerwerks, unter den Tapeten und in den Fugen der Holzbelegungen und Fußböden — festgesetzt und auch lästigem Ungeziefer Vorkaust geleistet. Die Folge dieser Vernachlässigung müssen Infektionskrankheiten und andere Schäden sein.

Es ist daher ganz natürlich, daß die Ausführung aller dieser Arbeiten immer dringender wird, und daß bestimmt damit zu rechnen ist, daß im nächsten Jahre überreichliche Arbeitsaufträge vorliegen werden.

Sollen sich diese Arbeiten nicht auf eine verhältnismäßig kurze Zeit zusammenhängen und die Aufträge bei dem Vorhandensein genügend ausgebildeter Facharbeiter besser und schneller ausgeführt werden als in der Zeit der Hochkonjunktur, in der die Wirtverwendung sehr wenig geeigneter Hilfskräfte unerlässlich ist, gefastet wir uns, an Sie die höfliche Bitte zu richten, bereits jetzt schon Bestellungen notwendiger Arbeiten aufzugeben und diese möglichst in den kommenden Wintermonaten ausführen zu lassen. Sie sichern sich dadurch wirtschaftlich und sachgemäße Vorsehung und helfen mit, die Arbeitslosigkeit im Winter einzudämmen.

Revisionsverband Sächsischer Kreditgenossenschaften.

In Dresden wurde am 13. Dezember von den mit der Girozentrale Sachsen in Arbeitsgemeinschaft befindlichen Kreditgenossenschaften und Banken in Gegenwart des Herrn Oberregierungsrates Dr. v. Buch als Vertreter des Wirtschaftsministeriums ein Revisionsverband Sächsischer Kreditgenossenschaften gegründet. Zum Geschäftsführer dieses Verbandes wurde Herr Bürgermeister a. D. Steinbach-Dresden gewählt. Den Vorstand bilden außer dem Geschäftsführer noch die Herren Bürgermeister Taucher-Böhmig und Stadtbauinspektor Sommerich-Schada. Der Verwaltungsausschuß besteht aus den Herren Gehelmat Dr. v. Loeben als Vertreter der Girozentrale Sachsen, Barjäger, Bürgermeister Behrman-Rönigsbrück, Stellv. Vorsitzender, Kaufmann Köhler-Reichenau, Fabrikbesitzer Barthel-Niederderwitz, Geschäftsführer Goldammer-Glauchau, Kaufmann Tengel-Falkenstein, Fabrikant Hilger-Stolpen und Kaufmann Boig-Martneukirchen.

Einige Feiertage zu Weihnachten auch für die gastwirtschaftlichen Angestellten.

Vom Bund der Pöter-, Restaurant- und Cafésangestellten wird uns geschrieben: Auch die Weihnachtstertage sind für die Angestellten des Gastwirtsberufes Tage der Arbeit. Es ist ferner nicht unbedeutend, wenn der Wunsch ausgebracht wird, den Angestellten des Gastwirtsberufes von diesen einige Stunden Freizeit zu geben, die sie zur Weihnachtszeit in Kreise ihrer Familie verleihen können. Der oben benannte Bund stellt an die Arbeitgeber des Gastwirtsberufes das Ersuchen, ihren verheirateten Angestellten wenigstens am heiligen Abend frei zu geben, um so auch in deren Familien einen schimmer gemeinschaftlich verlebten Weihnachtsfesthineintragen. Viele Arbeitgeber haben diesem Wunsche schon in früheren Jahren entsprochen. In mehreren Städten ist diese Angelegenheit auch tariflich geregelt. Wo das nicht der Fall ist, möge die Freiwilligkeit diesem bescheidenen Verlangen Nachdruck tragen.

Literaturschau.

Krankenschwester Pleffa begnadigt.

Frankfurt a. M., 16. Dez. Die Krankenschwester Pleffa, die seinerzeit den Thiruzgen Dr. Seib erschossen hatte und deswegen vom Schwurgericht zuerst zum Tode, später im Wiederaufnahmeverfahren zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist vom preussischen Staatsministerium zu sieben Jahren Gefängnis begnadigt worden.

Keine Einigung in der Schulinindustrie.

Bei den gestrigen Schlichtungsverhandlungen für die deutsche Schulinindustrie konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Entsprechend tritt die Schlichtungskammer in Tätigkeit, die heute mittag einen Schlichtungsbericht verfaßt wird.

Ausbruch aus dem Gefängnis.

Wochum, 16. Dezember. Heute abend brachen mit einer selbstgefertigten Säge neuerdings vier Schwerarbeiter, von denen zwei zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt waren, aus dem Strafbauhaus aus. Sie konnten bis heute nicht wieder ergriffen werden.

Eine Gefährdungsmaßnahme entbedt.

Essen, 16. Dezember. Die erst jetzt bekannt wurde am Montag in einer Schokoladenfabrik in Essen. West wurde eine Gefährdungsmaßnahme entbedt. Erhebliche Mengen Spiritus wurden beschlagnahmt. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Das deutsche Sportforum.

Reichsregierung und Reichstag haben als Fortschrittsbauhaushalt 200 000 Mark für den Bau des Sportforums bewilligt, außerdem wurden dreimal je 100 000 Mark bewilligt für die Bauten der Arbeiter-Turn- und Sportvereine in Leipzig, Verband Deutsche Jugendkraft und Reichsverband für Wettkämpfe in katholischen Vereinen.

Wortauskunft eines deutschen Verkehrsvereins in England.

London, 16. Dezember. Ein deutsches Ganzmetallwerk, das von Amsterdam nach Grobden unterwegs war, mußte wegen Motordefektes in der Nähe von Folkestone eine Notlandung vornehmen. Die Fluggäste blieben unverletzt. Auch das Flugzeug selbst erlitt keine Beschädigung.

Kürzt vor dem Soldatenleben.

Ein junger Belgier, der seiner Militärpflicht genauen wollte, lernte in La Louviere mit einigen Kameraden seinen Abschied vom Zivilleben. Auf dem Heimweg verließ er sich auf seine Freunde und warf sich unter die Räder eines vorbeifahrenden Lastkraftwagens. Er war sofort tot. Aus seinen letzten Äußerungen ist zu schließen, daß ihn die Kürzt vor dem Soldatenleben in den Tod getrieben hat.

Ein Polizeimajor als Eindringling.

In Dordrecht wurde es, einen Eindringling festzunehmen, der seit längerer Zeit die Stadt unsicher machte. Es war ein Polizeimajor, der des Nachts während seiner Dienststunden durch Zuhilfenahme falscher Schlüssel in die Häuser einbrach.

Das „richtige Englisch“.

Es gibt ein „Verständliches Komitee für gesprochenes Englisch“, das die Angler im Rundfunk in der richtigen Aussprache englischer Wörter unterweist und dem auch Bernard Shaw angehört. Dieses Komitee hat jetzt eine neue Liste von Wörtern herausgegeben, für die es eine besondere Aussprache vorschreibt, und diese Liste hat Sensation erregt. So soll z. B. in „centenary“ (Jahrhundert) das „e“ wie „i“ ausgesprochen werden, in „doctrinal“ das „i“ wie „ai“ usw. Bei dem Sekretär des Komitees ist bereits eine Anzahl von Beschwerden über diese Neuordnung eingelaufen.

Widmung der Offiziersburden in Polen.

In Polen sollen die Offiziersburden abgeschafft werden; dafür wird jedem Offizier eine monatliche Entschädigung von 20—100 Zloty gewährt, um sich eine Verbindung halten zu können. Durch diese Maßregel werden etwa 6000 Soldaten für den eigentlichen Militärdienst frei werden.

Ein Goya-Museum.

Anlässlich der 1927 in Saragosa stattfindenden Jahrhundertfeier zum Gedächtnis Goyas wird unter anderem ein kleines Goya-Museum eingerichtet. Der Vater Julio Goya hatte dazu den Mantel Goyas, mit dem der Meister gearbeitet worden war, und den Julio bei der seinerzeit erfolgten Überführung der Reste von Bordeaux nach Saragosa an sich genommen hatte.

Rasmussens Thulefahrt

2 Jahre im Schicksal durch unvorhergesehenes Schicksal. Von Knud Rasmussen

erscheint in acht Lieferungen im Buchverlag der Frankfurter Societätsdruckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Zur siebenten und achten Lieferung.

Ein glückliches Geschick, in dem sich Rasmussen nicht zufällig eine Reihe von besonderen und einzigartigen Umständen zusammenfinden, hat unserem Schrifttum ein Dokument von menschlich ergreifender Größe, von wissenschaftlich epochehender Bedeutung und von literarisch überaus wertvollem Gehalt geschenkt.

Die Zivilisation bringt in immer neuen Vorstößen in die Polargebiete ein; man plant eine Luftschiffroute über den Pol. Das sind die nördlichen Randgebiete der Erde in Jüttersensphären aufgeteilt. In absehbarer Zeit hat sich der weiße Mann die große Völkergruppe der Polarzone, die Eskimos, unterworfen. Damit verschwindet oder verdrängt sich die merkwürdige, an die Steingelt gemahnende Kultur, die jene Menschen jahrtausendlang dem unwirklichen Klima der Erde abstrahiert haben. Ihre Religion, die wohl in anderen Kulturkreisen Analogien besitzt, in ihrer Form, nämlich geniale Menschlichkeit oder Abneigung ist, wird dann eine Sage sein. Bis heute haben sich die uralten Lebensgewohnheiten, die großen Mythenwelt der Eskimos, die jene Menschen jahrelang über ganz Kontinente, die in unendlichen Generationen erprobten Formen der Jagd und Nahrungssuche, der primitive Hausbau mit dem Material, das Natur selbst bietet, erhalten. Bis heute haben die Eskimos, die Kultur einer grandiosen Handarbeit, ihre geheimnisvolle Autarkie bewahrt. Doch sind die Mythen, Gesänge, Sagen, Märchen und Fabeln lebendig, die mit den Eskimos von Grönland bis Sibirien gewandert sind. Die großen Feste unter den von Tranlampen erhellen Schneehäusern sind wie ebemals beschwingte Freude und unheimliche orgastische Kräfte aus. Die Mutter der Seetiere und Elia, die kosmisch vielfachgestaltige dunkle Naturkraft, herrschen vorläufig noch im Reiche der Eskimos, an den kalten Ordnungs- und der Nordwestpassage, im Vastland und in den großen Inseln um den magnetischen Nordpol, in den Barren Grounds westlich der Hudsonbai und an den großen Binnenseen und Flußläufen in Nordkanada.

In letzter Stunde hat sich der Mann gefunden, der fähig war, diese uralte Episode der Menschheitsgeschichte festzuhalten. Knud Rasmussen, dem Polarbestimo und modernen Ethnologen und Naturforscher, blieb es vorbehalten, nach langwierigen Vorbereitungen und zahlreichen Proberexpeditionen die große Aufgabe zu lösen: die Lebensgeschichte der gesamten Eskimovölker zu schreiben. Den Nachweis zu führen, daß es sich bei den vielen Eskimostämmen, die von Grönland bis zum Stillen Ozean seit vorgeschichtlichen Zeiten zerstreut leben, um ein einziges Volk handelt! Er überzeuge sich als erster auf einer Fahrt, die 24 Jahre in Anspruch nahm, von denen er 20 000 Kilometer allein mit zwei Eskimofreunden im Hundeschlitten zurücklegte, daß die Eskimos allerorten noch heute dieselbe Sprache sprechen, daß in den Mythen und Sagen die Erinnerung an verschollene Begebenheiten, Kämpfe und Siege lebendig blieb. Rasmussen darf sich mit Stolz der Entdecker der „Eskimos“ nennen. Er hat wie nur irgendein großer Archäologe die uralten Spuren mythisch gemordener Völkerwelt aufgedeckt, läßt sie vergebene Wanderungen verfolgt, die Entwicklung einer primitiven Kultur vor uns ausgebreitet. Er ist der tiefste Interpret eines Lebens, das sich unter uns unerkennbaren Naturbedingungen abspielt. Jede Lebensäußerung dieser Völker, kämpferischen und literarischen Menschen ist ihm gleich bedeutsam. Er vermag kein Mittel lebendiger Darstellung und wissenschaftlicher Analyse, um der Aufgabe, der er fast dämonisch verfallen ist, gerecht zu werden. Er sammelt, er notiert, er zeichnet; hunderte Aufnahmen und Dokumente sind die Folge seiner angespannten Tätigkeit. Karten, Zeichnungen, auch solche, die der Selbsterbender mit unerschütterter Hand zum ersten Male auf das weiße kalte Papier gezeichnet haben, unterstützen den weiten Fluß, den unsere Phantasie und unsere Erkenntnis mit Rasmussen antreten. „Rasmussens Thulefahrt“ wird als ein Dokument

menschlicher Größe und menschlicher Armut einen Platz in der Weltliteratur einnehmen.

Handarbeiten.

Rechtzeitig vor Weihnachten erschien im Favorit-Verlag Dresden-H. 6. das Favorit-Handarbeits-Buch um Preis 1,20 Mark. An den Vorarbeiten dieses Buches werden die Frauen ihre besten Kräfte haben, gleichviel ob die relegenden Gegenstände, die zur Nacharbeit einladen, dem Schmuck des eigenen Heims oder für andere als liebenswürdige Gaben bestimmt sind. Den Heftüberschriften ist auch dadurch Rechnung getragen, daß viele besonders leicht und schnell herzustellende Muster mit vertreten sind. Dem Schönen, auch mit vielen bunten Vorlagen ausgestatteten Album liegt ein Gratulatioalbum bei.

Schnellfertig. Die Handarbeit für wenig Geld, so heißt sich ein soeben im Favorit-Verlag erschienenen kleines, zeitgemäßes Handarbeitsbuch (Preis 1 Mark), welches zeigt, wie man reizende Handarbeiten mit nur geringem Zeitaufwand fertigt. Wieviele Mühen auf die Herstellung von Handarbeiten bei der jetzt auch den Frauen so knapp bemessenen Zeit verzielen, wenn ihnen nicht die Umstellung auf schnell ausführbare Techniken und leichte kleine Muster den Ausweg zeigte. Man wird gern auf die im vorgenannten Heft gedachten überaus zahlreichen Vorarbeiten zutreffen, weil doch jede Frau, wieviel Freude und Befriedigung im selbstgefertigten Stück liegt, mag es nun dem eigenen Bedarf oder den zur kommenden Weihnachtszeit so vielbedingten kleinen Geschenken dienen. Das Heft zeigt den Weg bis zur vollen Ausführung, weil ihm 16 Heftmusterblätter zur unmittelbaren Übertragung der Blätter auf den Stoff beigelegt sind.

„Wolfsgeist“.

In diesem mit zahlreichen farbigen und schwarzen Vorlagen ausgestatteten Heft, das eine genaue illustrierte Erklärung der neuen, leicht ausführbaren Technik enthält (außerdem Aufhängemuster), wird eine ganz neuartige Stickart gezeigt. Überall, wo man sie sah, erregte sie Aufsehen und den lebhaften Wunsch der Nachahmung, denn das plastische Herausarbeiten der Stickmotive, anwendbar bei den verschiedenartigsten Handarbeiten, ist von ganz eigenartiger und reizvoller Wirkung. Dabei ist die Arbeit denkbar leicht und einfach auszuführen. Das hübsche Heft ist gut verknüpf.

Alfred Dieck: Das Naturgefühl im Wandel der Zeiten. Verlag von Duell u. Neper in Leipzig; geb. 12 Mark.

Wir leben in einer Zeit der Umwertung aller Werte, und erneut, wie einst zu Zeiten Rousseaus, erschallt der Ruf „Zurück zur Natur“. Nicht immer hat die Natur die gleiche Rolle bei den Menschen gespielt; es wechselten Perioden, die naturfremd waren, mit solchen, die naturnah sich fühlten. Im ganzen aber wird man feststellen müssen, daß im Laufe der Jahrhunderte das Verhältnis des Menschen zur Natur ständig eng geworden ist. Die Renaissance ist hier der entscheidende Faktor. Bis dahin hatten die Berge etwas Schreckhaftes, denen man sich nur nahte, wenn man mußte. Neuer Augenblick, wo Petrarca den Mont Ventoux bestieg um seiner selbst willen, eröffnete neue Perspektiven: der Mensch fühlte sich als ein Teil des Alls. Nicht immer ist das so gewesen. Noch im 18. Jahrhundert lebte Spener als Hofprediger mehrere Jahre in Dresden, ohne während dieser Jahre jemals vor die Tore der Stadt zu kommen. Erst seit dem Sturm und Drang hat der Mensch jene enge Beziehung zur Natur gewonnen, in die wir uns heute noch einfühlten können, wenn auch die Ueberfloralität verlorengegangen ist. Wie sich die verschiedenen Zeiten zur Natur gestellt haben, davon erzählt uns das vorliegende Buch Alfred Diecks, das vom Altertum bis zur Gegenwart reicht und umfassendes Material brennert. Zum amteinalmal, aber in anderer lebendiger Fassung, hat Dieck dieses Buch geschrieben, mehr als ein Menschenalter nach seinem ersten Erscheinen, und die reiche „prudelnde Fülle eines tätigen Menschenlebens liegt in ihm gesammelt. Aus Dichtung

Die mit Tränen läen...

Roman von Ernst Herzog.
(29 Fortsetzung.)

XXIII.

Die Schicksalsfeste erreicht.

Mit dem Gestamp der apokalyptischen Reiter brauste der Zug durch den Tag. Er brachte Rechtsanwalt Wolf Bouvach seiner Heimatstadt entgegen. Einwend und grübelnd stand er am Fenster, die vertrauten Bilder von Feld und Wald in sich aufnehmend, alles durchwiewt von dem einen Gedanken: wie werde ich sie wiederfinden, wie werde ich das leise Hoffen in meinem Innern zur Erfüllung bringen können?

Hoffnung? Konnte denn überhaupt von einer Hoffnung die Rede sein? Heddi war verheiratet, für ihn verloren. Gab es denn da überhaupt noch eine Hoffnung? Heddis letzter Brief hatte alles, was an Denken und Trachten um ihn war, vernichtet. Und doch! Auf der langen Meerfahrt über den Ozean, beim Anblick der ersten deutschen Hafenstadt, in den Seffeln der Eisenbahn, war es ihm immer, als sei das schwerwichtige Trauerlauten des Schicksals von einem feinen Hoffnungsklingen durchzogen, aus dem es ihm zu raunte: ich bin deine Hoffnung, vertraue mir.

Wolf war allein in seinem Abteil. Die Scheiben des halbgeöffneten Fensters klirren im Rollen des Wagens. Dort ein bekannter Bach, hier ein Laubwald, in dem er so manche glückliche Jugendstunde verbracht hatte, weiter eine schmale Lichtung zu einem verfallenen Waldhäuschen, dessen Stille er sich in seiner Verzweiflung so manches Mal erkauft hatte. Und nun ein weites Feld, im Hintergrunde die Krone der Buntehecke, vor ihr, einem sanft geschwun-

genen Bunde gleich, die Landstraße herzuführen.

Ein über die Gasse jagendes Auto wirbelte eine lange Staubwolke hinter sich auf. Einen Moment beobachtete Wolf den Wagen, dann lehnte er sich in den Sessel zurück und versel in grübelndes Sinnen. Plötzlich zogen die Bremsen des Zuges scharf an. Die Gewalt des Stoßens war so stark, daß Wolf sich krampfhaft an den Armlehnen halten mußte, um nicht vom Sitz geschleudert zu werden.

Ein Unglück? Das Klappen heruntergelassener Fenster unterbrach die folgende Stille. Die Seitengänge füllten sich mit Fahrgästen. Der Zugbeamte drängte sich durch das Gedränge.

Was gibts? Am Kopfe des Zuges, dort, wo die Lokomotiv aus schwarzen Rauchwolken die vollbrachte Leistung des plötzlichen Stoppens ankündigte, liefen Menschen hin und her.

Es mußte sich wahrhaftig ein Unglück zugetragen haben. Nach einiger Zeit lief der Zugführer die Wagenreihe entlang und fragte erregt, ob sich unter den Reisenden ein Arzt befände. Aus Wolfs Wagen kam ihm eine zustimmende Antwort. Ein jüngerer Herr sprang auf die Gleise und ließ sich von dem Beamten zur Unglücksstelle geleiten.

Wolf stand an der offenen Tür. Er brachte das, was sich ereignet haben mußte, unwillkürlich mit dem Bilde des rasenden Autos auf der Gasse in Verbindung. Nun war auch er zwischen den gleitenden Schienen, um der Ansammlung von Menschen an der Zugspitze zuzustehen.

Ein graufiger Knabe bot sich ihm dar. Er war hundert Meter vom Schrankenübergang lag, mitten auf den Schienen, ein zertrümertes Auto. Der Wagen mußte

vom Zug erfasst und ein Stück mitgeschleift worden sein. Auf der nicht allzu hohen Bahndämmung umstand eine Reihe von Personen den jungen Arzt aus Wolfs Abteil, der sich über einen leblosen Körper beugte.

Wolf näherte sich der Gruppe. Der junge Arzt drehte sich zum Zugpersonal zurück. „Hier ist nichts mehr zu retten. Er ist tot.“ Das Gesicht des Berufungskranken lag frei. Als Wolf die blutigen Lüge wahrte, fuhr er heftig zusammen. Das war —

Deutlich stand Wolf das Bild im Hirn seines Worters vor Augen, in dem dieser Tote eine Rolle spielte hatte. Der Kopf dieses Mannes hatte sich hinter einem zusammengefallenen Zeitungsbüchlein vor den Strahlen der Sonne geschützt. Gleich war das Gesicht gewesen, fast so bleich wie jetzt. Lang, scharf gezeichnet, doch keinesfalls un schön. Um den Mund lag ein Bäheln, das gewinnen konnte, wenn nicht hinter ihm alle Raster der Welt verborgen schienen; brutale Rücksichtslosigkeit bestreckte sich hinter gleitendem Höflichkeitsschleim, ohne daß festzustellen war, ob dieser schlante, doch sehr gleich gebaute Mann zur Durchführung seiner Pläne auch die nötige Energie aufzubringen vermochte.

Wahrhaftig, das war der Mann. Jetzt hatte seine Wahnsinnigkeit seinem Streben ein Ende gesetzt.

Die Zugbeamten ordneten das Notwendige an. Die Fahrgäste begaben sich wieder in den Zug, der langsam seinem Bestimmungsort zuzog. Wolf konnte die Einzelheiten der Schicksalsbegegnung, in deren Mitte er bald gesetzt werden sollte, nicht. Dennoch erfüllte ihn das, was er soeben geschaut hatte, mit so drängenden Gedankenkombinationen, daß ihm die bisher genährte Ruhe verließ und er in höchster Bewegung durch die Stadt seinem Elternhause zuflüchte. (Schluß folgt.)

und Kunst gewinnt er seine Anschauungen, die von ihm gemindert und fesseln vorgetragen werden. Und wenn ein Simons erhoben werden kann, so ist es allein der, daß die allgemeinen Strömungen zugunsten einer mehr biographischen Darstellung zurücktreten, kurz daß die Helden noch enger ge-

lungen würden. Aber auch so ist das Buch ein köstlicher Besitz, der dadurch erhöht wird, daß der Verlag keine Kosten für eine würdige äußere Ausstattung gespart hat. Als besonders angenehm empfindet man die Beigabe von dreizehn Abbildungen, da sie in enger Beziehung zum Inhalt stehen.

Hat die deutsche Bienenzucht volkswirtschaftliche Bedeutung?

Spricht man von dem volkswirtschaftlichen Werte der deutschen Bienenzucht, so begegnet man in der Regel einem mittelbigen Räseln. Die Bienenzucht ist für die meisten Deutschen eine mehr oder weniger schöne und stachelige Gelegenheit — mehr nicht. Aber gilt nicht in unserer heutigen Zeit der passiven Zahlungsablage und der ungenutzten Reparationsverpflichtungen mehr denn je auch für die Bienenwirtschaft das Wort: „Wer den Pfennig nicht ehrt, den des Talers nicht wert?“

Aus der deutschen Bienenzucht kommen jährlich durchschnittlich für 85 Millionen Mark an Honig und Wachs. Gegenüber dem 2. B. die gesamte deutsche Tabakernie 1924 mit 16 1/2 Millionen Mark, die preussische Kupfererzgewinnung nur 28 Millionen Mark. Viel größer sind aber doch die wertvolleren Werte aus der Bienenzucht. Letzter doch die Bienen der Landwirtschaft und Gärtneral unentgeltlich Helmschen dienst bei der Befruchtung vieler unserer Kulturpflanzen. Professor Dr. Zander berechnet den Jahreswert der honigenen Kulturpflanzen auf 680 Millionen Mark und setzt den Anteil der Bienen bei der Befruchtung auf 1/2 bis 1/3 fest. Wäre Klein erscheinen neben diesem Werte der deutschen Bienenzucht die Erträge anderer Zweige unserer Volkswirtschaft die in der Öffentlichkeit eine ganz andere Beachtung erfahren. Die deutsche Landwirtschaft gönnt diesen Zweigen ihr Leben, wünscht aber auch Anerkennung ihrer eigenen Tätigkeit. So erzeugte der deutsche Weinbau 1913 für 42 Millionen Mark und 1924 für 95 Millionen Mark Werte, die Erträge der deutschen See- und Küstentischerei betragen 1925 58 Millionen Mark, und erst der Kugeln der Binnenfischerei mit auf 200 Millionen Mark geschätzt. Auch die preussische Braunkohlerzeugung mit 140 Millionen Mark und die preussische Eisenerzgewinnung mit 102 1/2 Millionen Mark im Jahre 1912 blieb hinter den Wertzahlen der Bienenzucht weit zurück.

Die deutsche Bienenzucht ist also nicht eine nette Spielerei, sondern sie bedeutet für die Volkswirtschaft einen sehr beachtlichen Goldpfennig, der es verdient, pfleglich behandelt zu werden. R. S. Kischel, M. D. D.

Pflege der Obstbäume und Beerensträucher.

Pflanzung — Düngung — Schädlingsbekämpfung.
Vortrag im Bezirksobstbauverein Schwarzenberg.

Der letzte Vortragsabend in Bösch's Schankwirtschaft in Schwarzenberg war sehr gut besucht. Herr Landwirtschaftsrat Lindenberg aus Auerbach sprach über die Pflege der Obstbäume und Beerensträucher. Er führte ungefähr folgendes aus: Dem Obstbau wird im allgemeinen nicht die genügende Sorgfalt zugewendet. Man pflanzt den Baum, setzt den Pfahl und erwartet, daß der Baum sich von selbst weiter entwickelt. Vor Jahrzehnten ist der Obstbau viel intensiver betrieben worden als in der Neuzeit. Auf die Pflege der Bäume muß wieder Wert gelegt werden. Ein Hauptfehler ist das

zu enge Pflanzen der Obstbäume, das beweisen die Gartenbesichtigungen, die der Bezirksobstbauverein bei seinen Mitgliederbornahmen macht. Beim Pflanzen des Baumes sollte man doch bedenken, wie groß der Baum im Laufe der Zeit wird. Für nachfolgende Geschöpfe wird ja sonst auch ein größeres Gehäus vorgezogen. Der Baum bedarf zu seiner Ernährung großer Mengen Wasser; wie sollen die Bäume den Wasserbedarf decken können, wenn sie zu eng gepflanzt sind? Ein Baum braucht 100 Quadratmeter Platz, einzelne besonders breitwachsene Bäume noch mehr. Die Nährstoffe nimmt der Baum nur in wasserverdünnter Form auf. Das Wasserbedürfnis wird durch starke Verwendung von Kunstdünger sowie von Jauche und Latrine noch gesteigert. Besonders viel Wasser erfordert die Düngung mit Hornstoff. Ein ungenügend ernährter Baum wird selbstverständlich krank. Zu eng gepflanzte Bäume werden auch viel stärker von Schädlingen befallen. Oft kommt es vor, daß Bäume nach 20 Jahren wieder entfernt werden, weil der Platz nicht ausreicht; das ist volkswirtschaftlich recht verkehrt.

Die Wurzeln bedürfen zum Gedeihen der Luftzufuhr, deshalb muß der Boden locker gehalten werden. Hat der Regen den Boden festgeschlagen, so kann keine Luft eindringen, die Wurzeln können nicht atmen und der Baum wirft die Früchte vorzeitig ab. Auch zur Bekämpfung des Unkrauts ist der Boden zu bearbeiten, es darf jedoch nicht zu tief gegraben werden, leichtes Umstechen genügt. Diese Arbeiten sind mehrere Jahre bis zur völligen Beseitigung des Unkrauts fortzusetzen. Die günstigste Zeit zur Bodenbearbeitung sind der Winter und das Frühjahr. Im Winter werden grobe Schollen aufgeworfen, die der Frost zertrümmert, das Wasser kann dann leicht eindringen und die Wurzeln werden aufnahmefähig. Im Frühjahr ist der Boden nur ganz oberflächlich zu lockern. Im Sommer und Winter steigt das Wasser aus den tieferen Lagen empor und sättigt die Wurzeln. Bei Hackarbeiten darf die Hacke nur 2-3 Zentimeter tief eingeschlagen werden. Gießen sollte man im Sommer nicht zu stark, weil das Wasser den Boden verschlammte.

Zur Ernährung der Pflanze ist Düngung erforderlich. Die Wurzeln nehmen Salze auf. Kalkreicher Boden ist für den Obst- und Gemüsebau nötig. Kalk ist hauptsächlich ein Bodenverbesserungsmittel, zugleich aber auch ein Düngemittel. Im Grasgarten wird Kalksalz verwendet, doch muß er im Herbst oder Winter gegeben werden, denn im Frühjahr nimmt er viel Wasser auf und wirkt nachteilig. Der Kalk ist auch noch ein Desinfektionsmittel. Die Pflanze kann nicht alles, was ihr an Nährstoffen zugeführt wird, verwerten, die Gifte scheiden sie durch die Blätter aus. Die sogenannten Böden enthalten zuviel Abfallstoffe, sie werden vom Kalk absorbiert. Kalk im Erdboden fördert die Stärke- und die Zuckerbildung sowie den Wohlgeschmack der Früchte. Wenn wir süßes Obst haben wollen, müssen wir Kalk geben. Er festigt auch die Gewebe, besonders gegen Frostschäden. Auf leichten Böden verwendet man Kalknit, auf schweren dagegen 40 Prozent Kalksalz. Kalknit verkrustet nämlich den Boden. Phosphorsäure fördert die Blütenbildung. Besonders Kirschbäume brauchen Kalk und Phosphorsäure. Stickstoff ist für den Pflanzenaufbau nötig, wird aber viel zu viel verwendet. Im Juli und August wollen die Bäume das Wachstum abschließen, wird nun zu stark gesäht, so treiben sie weiter, die jungen Triebe reifen nicht aus und erfrieren. Die zu starke Ernährung macht die Bäume auch krank, Bäume ohne Trieb müssen dagegen kräftigere Stickstoffdüngung erhalten. Als Stickstoffdüngung wird außer Jauche und Düng noch schwefel-saures Ammoniak gegeben und zwar eine Gabe im Frühjahr, eine andere im Sommer. Auf 100 Quadratmeter gibt man im Herbst oder Winter 1 Zentner gelblichen Kalk und zwar stets für sich allein (zwischen Kalkdüngung und anderer Düngung müssen mindestens sechs Wochen Zeit liegen), ferner auf leichten Böden 12-15 Pfund Kalknit mit 15-18 Prozent Kalkgehalt, auf schweren Böden 9 Pfund 40prozentiges Kalksalz sowie 15 Pfund Thomasmehl. Kalk und Thomasmehl werden im Winter auf den Schnee gestreut. Die Rinde ist zu vergleichen mit einer den Stamm einschließenden Haut, auch sie verlangt Pflege. Der Rindenschorf ist mit Drahtbürste oder Krage vorsichtig zu lösen.

In der Baumkrone bildet sich oft ein Gewirr von Ästen. Sie beschatten das Innere der Krone und verursachen

den Niedergang des Fruchtholzes. Große Bäume bringen insolge dessen oft wenig Früchte. Das Auslichten der Baumkrone muß in sachgemäßer Weise geschehen. Es wird nur das beseitigt, was sich kreuzt und was beschattet. Ein ausgeglichener Baum muß aussehen wie ein aufgeräumtes Zimmer. Zum Auslichten dürfen nur Messer und Säge verwendet, mit der Schere darf nicht geschnitten werden. Junge Bäume müssen 3-5 Jahre lang besonders sorgfältig behandelt werden. Zu empfehlen ist das Schröpfen der Bäume im Frühjahr nach der Pflanzung; auf der Nordseite des Baumes wird mit dem Messer leicht durch die Rinde geschnitten.

Der Baumstamm ist nur ein notwendiges Uebel, an günstigen Stellen sollte das Bäumchen keinen Pfahl erhalten. Wo das Sezen eines Pfahles nicht zu vermeiden ist, muß er wenigstens ordentlich bearbeitet sein, sonst schadet er dem Baume. Zu Pfählen darf nur trockenes Holz verwendet werden, es muß mindestens 6 Zentimeter im Durchmesser stark sein, geschält und mit Imprägnierungsmitteln behandelt werden. Das vielfach gebräuchliche Antiseptikum des Pfahles ist nicht zu empfehlen, weil die Holzspalte Wasser aufnimmt. Angelegte Pfähle müssen jedenfalls noch mit Steinkohlenteer gestrichen werden. Der Pfahl muß schräg unter der Krone abgeschnitten werden, sonst schneuert er an Ästen und am Stamm. Die Baumblätter dürfen nicht an ein und derselben Stelle belassen werden, weil sonst die Entwicklung behindert wird, auch fest sich das Angestieser fest.

Beerensträucher sind nach fünfjährigem Stand, wenn die Früchte kleiner werden, auszulichten und zwar ist alljährlich das älteste Holz auszuscheiden. Himbeertriebe sind alljährlich im Frühjahr, jedoch nicht zu sehr, zurückzuschneiden.

Die Schädlingsbekämpfung erfordert mancherlei Maßnahmen. Gegen Hasenfraß schützt das Aufstellen von Drahtmaschengeflechten, das Umwickeln mit Fichtenreisig, Fichtenrinden, stark riechendem Zeitungspapier, Windfäden, der in Ölöl getränkt ist, der Anstrich mit altem, stark riechenden Rindöl, das mit Kalk zu mischen ist, sowie mit Abortgruben-dünger. Stroh darf zum Umwickeln nicht verwendet werden, weil es die Mäuse anlockt. Drahtgeflechte dürfen nicht fest angebracht werden, sondern berast, daß sie bei Schneefall gehoben werden können. Gegen Frostschäden sind Kruppenleimgürtel anzulegen. Sie haben besonders guten Erfolg in Gärten, wo noch nichts getan worden ist. Die Gärten müssen aus wetterbeständigem Papier hergestellt sein und sowohl um den Stamm wie um den Pfahl gelegt werden. Die Befestigung hat durch Umschnüren mit zwei Bindfäden zu erfolgen. Der Baum muß lange fleißig bleiben. Der Apfelblütenstecher tritt alle Jahre stärker auf, ein Bekämpfungsmittel gibt es aber noch nicht. Gegen die Obstmaße hilft das Spritzen mit der Brühe von auf-gelöstem Urantagrün. Das Bespritzen erfolgt bei Pflaumenbäumen während der Blüte, bei anderen Obstbäumen am Ende der Blüte. Das Mittel schadet den Bienen erfahrungsgemäß nicht, dagegen sind staubförmige Arsenmittel den Bienen gefährlich. Von den Pilzkrankheiten ist der Schorf am lästigsten. Er befallt zunächst die Blätter und dann die Früchte. Das Bespritzen mit Obstbaumkarbolinum hat sich gut bewährt. Es muß zwei Jahre lang im Winter Ende Dezember, Ende Januar und Ende Februar je einmal gespritzt werden. Von der Mehltaufrankheit befallene Äste und Zweige sind abzuschneiden und zu verbrennen. Wenn ein Baum besonders stark befallen sein sollte, ist die Umberodung mit einer anderen Sorte zu empfehlen. Gegen die Stippentkrankheit gibt es kein Mittel, sie tritt meist in nassen Jahren auf, zeigt sich aber auch an Früchten von stark gewässerten Bäumen. In neuerer Zeit wird bei Austreten der Monitranfrankheit beobachtet, sie wirkt bei Steinobst fast verheerend. Ein Kirschbaum kann in einer Nacht vernichtet werden. In erster Linie sind Kirschbäume bedroht, aber auch Pflaumenbäume werden befallen.

Zusolge einer Anfrage aus der Versammlung machte Herr Lindenberg noch auf

die Blattfleckkrankheit der Beerensträucher aufmerksam, die das Eintrocknen der Blätter verursacht. Sie wird durch einen Pilz hervorgerufen, der in nassen Jahren auftritt. Zur Bekämpfung dient das Bespritzen der Sträucher mit Solbar, das vor Ausbruch der Blätter vorgenommen werden muß. Auf eine weitere Anfrage, ob der Anbau des Grabensteiner Apfels empfehlenswert sei, erklärte Herr Lindenberg, daß diese Sorte von der Seefälte stamme und viel Masse beanspruche, wenn hier im Gebirge auch genügend Niederschläge wären, so fordere die Sorte doch auch in der Reifezeit besonderen Wandschutz. Der Anbau in dieser Gegend könne nicht empfohlen werden. Von einem Versammlungsteilnehmer wurde die Verwendung der Grabgabel im Obstgarten empfohlen, weil dabei keine Wurzeln verletzt würden.

Eine Organisation zur Bekämpfung des Wilderereisens! Jagdbesitzer und Jagdpächter waren sich schon lange einig, daß zur erfolgreichen Bekämpfung des Wilderereisens eine besondere Einrichtung gegründet werden müsse, die Spezialbeamte stets zur Verfügung hat, die besonders kriminalistisch gut ausgebildet sind und reichliche Erfahrungen in Jagdsachen haben. Seit dem 1. Juli dieses Jahres besteht ein solches Kriminalinstitut, das eigens hierzu ausgebildete Beamte allen waldgerechten Jägern, Vereinen und Verbänden stets gegen möglichste Gebühre zur Verfügung stellt. Es ist dem Deutschen Landjagd angelegte Ermittlungsstelle des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins. Die Leitung dieses Instituts liegt in den Händen bewährter Kriminalisten.

Es ist nun unbedingt notwendig, daß alle vorgekommenen Fälle sofort dieser Stelle, die sich auch mit der Statistik für Wilddieberei befaßt, umgehend gemeldet werden.

Hörster, Jagdaufsicher und Polizeiorane sind meistens in ihren Bezirken so bekannt, als daß sie mit den Wilderern den Kampf erfolgreich aufnehmen könnten. Ihnen gelang die Ueberführung dieses Raubheugs mit zwei Weinen meistens nur, wenn sie es auf frischer Tat ertapten. Die Wilderer wissen genau, wo sie sich aufhalten und gehen deshalb nur in die Reviere, um ihrem schmutzigen Handwerk nachzugehen, wenn die Luft rein ist. Die Jagdschupbeamten der Ermittlungsstelle hingegen arbeiten unter Maske und suchen sich das Vertrauen der Wildbiebe zu erwerben. Schon nach einer Tätigkeit von etwa 8 bis 14 Tagen ist meistens der Erfolg da, ohne daß ein Kampf notwendig wurde. Die Wildbiebe sind durch List überführt und haben sich selbst verraten. Die Reviere sind dann jedenfalls auf lange Zeit von diesem Gesindel frei.

Da die Beamten der Ermittlungsstelle von der her seit Jahren auf diesem Gebiete mit Erfolg arbeitenden Ermittlungsstelle der preussischen Hauptlandwirtschaftskammer, die am 31. Juni aufgelöst wurde, übernommen sind, ist die Inanspruchnahme dieser Stelle warm zu empfehlen, zumal bereits zahlreiche Anerkennungen vorliegen. Es ist unbedingt notwendig, daß diese Stelle von allen Seiten unterstützt wird, damit energisch auf diesem Gebiete durchgegriffen werden kann. Es geht nicht an, daß das Wild und damit Teile unseres Volkvermögens noch weiter durch rachsüchtige Hände in dieser Weise gefährdet wird.

Was sind Jagdwaffen?

Die sächsische Jagdkammer Dresden war, aus Anlaß verschiedener Beschlagnahmen feintaligerer Gewehre durch die Polizei, beim Ministerium des Innern vorstellig geworden, zwecks authentischer Interpretation des Begriffes „Jagdwaffen“. Jetzt ist der Antragstellerin von dem Ministerium ein Befehl zugegangen, nach welchem feintalige Gewehre (Leuchtwaffen) nicht, Pistolen aber unter den Begriff Jagdwaffen fallen. Die Führung von Leuchtwaffen ist also ohne Besitz eines Waffenscheines jedem Jagdberechtigten gestattet, während Pistolen auch von Jägern nur auf Grund eines Waffenscheines geführt werden dürfen.

Schützt die nachfolgende Obsternte! Die diesjährige Obsternte stand im Durchschnitt weit unter „mittel“. Daran ist das anormale Wetter während und nach der Blütezeit, ferner die Anmengen von tierischen und pflanzlichen Schädlingen schuld, die der vergangene milde Winter besonders befruchtigt hat. Wir wissen nicht, wie sich der kommende Winter anstellen wird und mit Rücksicht auf Länge und Härte des Winters müssen wir energisch an die Vorbeugungs- und Bekämpfungsmassnahmen denken, sonst steht uns im nächsten Jahre das gleiche Pflaster bevor. Es ist höchste Zeit, die Reimringe anzulegen und mit jechnprozentigem Obstbaumkarbolinum usw. spritzen. Wer dies aus Bequemlichkeit nicht tut, trägt zur Verminderung und Abnahme des deutschen Volkvermögens bei, denn je kleiner die deutsche Obsternte ausfällt, desto mehr muß auch im nächsten Jahr wieder vom Ausland eingeführt werden und diese Ausgaben können durch rechtzeitige Vorbeugungsmaßnahmen wesentlich verringert werden; wir sind das in jeglicher Zeit unserem deutschen Volk schuldig.

Eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Am Freitag, 17. Dezbr. 1926, nachm. 5 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaal. Tagesordnung: 1. Wahl eines Besonderen Stadtrates; 2. Richtigsprechung der Schlicht- und Viehhofassessorenrechnung für 1925/26; 3. Erneuerung des Aussenbades der Veranda des städtischen Hauses Schneberger Straße 120; 4. Anschaffung eines Opel-Krankentransportwagens; 5. Einlegung von Gasleitung in die Gabelberger-, Umland-, Gellertstraße und die Straße A; 6. Einlegung von Wasserleitung in die Gabelberger-, Umland-, Gellertstraße und die Straße A; 7. Bewilligung von Weihnachtsgeldern an städtische Unterstützungsempfänger und Erwerbslose und Anträge der kommunistischen Fraktion hierzu.

Weihnachtliche Musikaufführung in der Nicolaiskirche.

Das war eine Vorfeier des Christfestes, wie man sie sich wünscht. Nacht hoch die Tür! Kamme die Gemeinde, die dichtgedrängt die Kirche füllte, an, und Frau E. Pöhler sang von der lieblichen Weihnacht, der seligen Zeit, in einem Liede von P. Gerhart. Dann folgte die Kantate „Die heilige Nacht“ von Karl Seiffert, ein schlichtes, volkstümlich im besten Sinne gehaltenes Werk für gemischten Chor, Bariton- und Sopranpartie mit Begleitung von Orgel, Klavier und Solovioline. Dem ganzen Chor war zwar eine schwierige Aufgabe nicht gestellt; doch hatten vor allem Männerstimmen, z. B. in dem Satze: „Ich steh' an deiner Krippe hier, reichlich Gelegenheit, ihre Leistungsfähigkeit zu zeigen. Und innig versenkten sich die Sängern und Sänger in ihre Aufgabe und sangen ebenso sicher als schön. Die alte traute Stille Nacht ist in der Seiffert'schen Bearbeitung für Chor, Orgel und Solovioline eine wahre Perle. Die Regitation, den Text der Weihnachtsgeschichte, trug Herr Hans Kunz aus Haidau vor. Er besaß eine weiche und dazu süßliche, umfangreiche, vorzüglich gebildete Stimme, und sang mit dem Herzen. Seine Sicherheit konnte er vor allem in der schweren Arie „Was der alte Vater Schar“ beweisen. Die Sopranpartie sang unsere heimische Kantorsfrau E. Pöhler mit voller, traugfähiger, wohlklangvoller Stimme und der an ihr gewohnten wohlthuenden Sicherheit, gleich ausdrucksvoll Gerharts Weihnachtslied, das innigste Gelegenheitslied Marlas und das Arioso „Was fürchtet ihr euch so? Die Violinpartie, besonders eine Kammerpartie mit Klavierbegleitung, spielte Herr Kapellmeister Drechsel, technisch überlegen, rein und tief besetzt. Die Begleitung lag bei den Herren Studienrat Schreiner (Klavier) und Organist Pöhler in bewährtesten Händen. Herr Studienrat Schreiner begleitete sicher und feinsinnig-anstimmend und Herr Organist Pöhler, der vom ersten bis letzten Ton in Anspruch genommen war, registrierte charakteristisch, paßte sich in der Tonstärke vortrefflich an und bewährte sich, wie nicht anders gewohnt, ausgezeichnet. Die Leitung lag in den erprobten Händen unsers Herrn Kantors Semmler. Vor dem Schlußgesang sprach Herr Pfarrer Lehmann ein kurzes, inniges Gebet. Von den 1500 oder mehr Besuchern der Aufführung werden viele in ihrem Herzen etwas von dem Weihnachtsgauber, der ihnen aus Lied und Ton entgegenstrahlte, mit heimgebracht haben. — Der Abend war wirklich eine weihnachtliche Feiertunde. Er hat der Kirchgemeinde wieder gezeigt, wie Herr Kantor Semmler unermüdet bestrahlt ist, Leben in der Gemeinde zu wecken und durch geistliche Musik mitzubehelfen am Bau des Reiches Gottes. Allen Mitwirkenden und dem wackeren freiwilligen Kirchenchor gebührt warmer Dank.

Weihnachtsbäckerei.

Pfeffernüsse. Ein Pfund Mehl, ein halbes Pfund Honig, ein halbes Pfund Zucker, fünf Gramm Zimt, fünf Gramm Kardamom, zwei Gramm gestohene Nellen, zwei Gramm gereinigte Pottasche, Zitronenschale, geriebene Mandeln. Das Mehl wird mit den Gewürzen vermischt; den Honig läßt man heiß und flüssig werden, schüttet die gestohene Nellen und Zutaten und eine Prise Salz dazu, löstweise den Zucker; gießt dies kochend langsam über das Mehl und rührt die Masse gut zusammen. Die mit wenig Wasser aufgekochte Pottasche wird dazu gegeben. Nach tüchtigem Durchkneten wird der Teig messerrückenbroad ausgerollt, aus dem dann runde Plätzchen ausgeföhren, die in mäßiger Hitze goldbraun (etwa zehn Minuten) gebacken werden.

Braunen. 250 Gramm geläutertes Puderzucker, eine halbe Vanilleschote, in kleine Stücke geschnitten, und drei Eißelbiden, süßen Rahm, läßt man unter stetem Rühren aufkochen und wieder erkalten. Dann entfernt man die Vanille und bearbeitet den Zucker so lange mit hölzernem Spatel, bis er einen dicken Teig bildet und formt ihn zu hohlnaharohen Kugeln. Daraus schmilzt man in einem Topf ein halbes

Pfund Schokolade, verrührt sie zu einem dickflüssigen Brei, legt die Zuckerklugeln hinein, dreht sie mehrmals um, hebt sie heraus und läßt sie auf dem Blech erkalten und trocken werden.

Schokoladenkugeln. Kerne von Haselnüssen werden zunächst in den oben beschriebenen Vanille-Zuckerbrei gelegt, und wenn er um die Nüsse herum erstarrt ist, in den warmen Schokoladenbrei getaucht und getrocknet. — Ebenso lassen sich geschälte Erdnüsse verwenden.

Mandelkugeln. 250 Gramm Zucker werden mit zwei Eißel schaumig gerührt, mit einem Viertelpfund gedrückten, geschälten, feingehackten Mandeln gemischt. Davon legt man kleine, runde Kugeln auf ein Blech und läßt sie bei mäßiger Hitze abkühlen.

Gelbkuchen. Drei Eißel schlägt man zu festem Schnee, vermischt ihn mit einem halben Pfund Zucker, einem halben Pfund gewaschenen süßen Mandeln, 20 Gramm Orangeat, 20 Gramm Zitronat, beides fein geschnitten, dem Saft einer halben Zitrone und setzt von der Masse kleine Klümpchen auf ein mit Oblaten belegtes Blech, das man in den mäßig geheizten Bratosen stellt. Man läßt dann die Kugeln langsam hellgelb backen.

Falkenstein. Selbstmord eines Amtsgerichtsrates. Dienstagfrüh wurde auf dem Wege nach dem Loßberg (mitten in der Stadt) der in den dreißiger Jahren lebende Amtsgerichtsrat Müller vom hiesigen Amtsgericht mit einer schweren Schußverletzung am Kopfe tot aufgefunden. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt und später in Anwesenheit des Staatsanwaltes Dr. Hejse-Blauen, Polizeirat Dr. Haberhorn und vier Kriminalbeamten die Aufhebung der Leiche vorgenommen. Die Lage der Leiche ließ zunächst Mord vermuten. Die ärztliche Feststellung ergab jedoch, daß freiwilliges Scheitern aus dem Leben vorliegt. Amtsgerichtsrat Müller hatte noch Montagabend einer Einladung bei Bekannten im Hause geleitet, wo er bis gegen 12 Uhr verweilte. Der Grund zu dem freiwilligen Tod ist noch vollständig unbekannt. Müller ist seit etwa 14 Jahren am Falkenstein'schen Amtsgericht tätig; er war unverheiratet.

Rillingenthal. Verhängnisvoller Revolverspieler. Am Montagabend hantlierte der 19jährige Kaufmann Emil Rilling aus Rillingenthal in der Wohnung des Oberlehrers Kiewewetter im benachbarten Markthausen, wo er beschuldigt wurde, mit einem Revolver. Pöblich ließ sich ein Schuß, der dem am Tisch sitzenden elfjährigen Gustav Kiewewetter das Herz durchschlug. Das Kind war sofort tot. Rilling wurde ins Gerichtsgefängnis nach Grätz eingeliefert.

Jahnsdorf. Schwere Verunglückung. Ein sechsjähriger Junge rutschte beim Überklettern eines Schneebauens ab und geriet unter das Pferd eines dort haltenden Kohlenwagens. Das Pferd wurde unruhig und trat dem Jungen auf den Kopf. Der Knabe wurde in schwerstem Zustand zum Krankenhaus gebracht.

Chemnitz. Tödlicher Unfall auf den Eisenbahngleisen. Am Mittwochfrüh wollte auf dem Bahnhöfen der Leipzig-Eisenbahnstrecke der hier Genselbergr. 28 wohnhafte 66 Jahre alte Streckenarbeiter Max Eckardt einem nach Witzschdorf fahrenden Personenzug ausweichen und fiel dabei gegen einen aus entgegengekehrter Richtung kommenden Personenzug, von dem er erfasst und sofort getötet wurde.

Leipzig. Verbrechen an einem Kinde? Vermittelt seit dem 14. Dezember die 14jährige Schülerin Anna Margit Reinhardt. Die Vermittelt hat an dem Tage nach Beendigung des Unterrichts die Schule verlassen, ist aber bei ihren Eltern nicht eingetroffen. Bei sich hat die Vermittelt einen schwarzeledernen Schulranzen mit ihren Büchern. Da das schwachlännige Kind auf dem Nachhausewege öfter von einem Manne angesprochen worden sein soll, ist die Möglichkeit eines Verbrechens nicht ausgeschlossen.

Leipzig. Verhaftung eines Großkaufmanns. Vorgesetzt ist der Inhaber der Leipziger Rauchwarenfirma D. Wiedermann unter dem Verdacht großer Steuerhinterziehungen und Verträge verhaftet worden, mit ihm sein Prokurist Leo Köhn. Wiedermann wurde heute gegen Stellung einer Kaution von einer Million Mark auf freien Fuß gesetzt.

Reichenberg. Schußregen aus dem Fenster. Einer dreisten Gaunerei setzte die Reichenberger Polizei ein hohes Ende. Bei der Schuhfirma Boromsky wurden große Mengen gestohlen. Der stellunglose Kaufmann Frank und seine Geliebte Witt hatten seinen Liebling gabungen, der jeden Abend durch ein Fensterfenster die Schuhe in den Garten warf, wo sie von den beiden Leuten weggebracht wurden. Der Schaden betrug schon 10 000 Kronen, als die Polizei eingriff und den Schirm für diesen Schußregen abgab. Alle drei Beteiligten wurden verhaftet.

Beendigung des Streiks in der Dresdner Zigarettenindustrie.

Dresden, 16. Dez. Der bei dem Dresdner Zigarettenfabriken ausgebrochene Streik der Zigarettenmaschinenführer ist heute abend beigelegt worden.

Wichtige Sportnachrichten.

Amliche Bekanntmachung des Schiedsrichter-Ausschusses von Erzgebirge im D. M. S. D.

Im Spiel Grünhain I gegen Kuerhammer I am 19. Dezember 1926 nachmittags 3 Uhr ist ein neutrales Schiedsrichter angelegt. Der Schiri-Kaufschuß. Ober.

Spielordnung im Jahr 1926.

Sonnabend, den 18. Dezember, abends 8 Uhr findet im Gasthaus Rudental die diesjährige Hauptversammlung statt. Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Wahlen, 3. Kaffeemusik, 4. Anträge, 5. Verschiedenes. Anträge sind vor Beginn der Versammlung schriftlich einzureichen. An Antrags der reichhaltigen Tagesordnung ist es Pflicht aller aktiven sowie passiven Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.

Beiliner Börse vom 15. Dezember.

Leipzig: Bekanntmachung.

Die Geschäftstätigkeit wurde während der ersten Oberenrunde durch die heute erfolgende technische Umstellung der Medioliquidation beeinträchtigt. Aus den Brämienerklärungen kam noch einiges Material heraus, das teilweise zu einem letzten Abrechnen der Terminkäufe beitrug. Innerhalb der Börse selbst sind aber die Vorbereitungen für den Rebe in den letzten Tagen bereits so weitgehend getroffen worden, daß sich die Abrechnung fast ganz auf den Handel der Ultimo einstellte. Gegenüber den Medioliquiden nannte man der Ultimo ein zwei bis drei Prozent höhere Rotierungen. Zu angehenden Kursen bestand ferner für Elektroaktien unter Führung von Siemens, für Montanwerte, unter denen Vereinigte Stahlwerke bevorzugt wurden, für einige Maschinenfabriken, für Baumwerte am Schiffahrtsaktienmarkt für Deutsch-Australier am Bankaktienmarkt für Commerzbank und Berliner Handelsbank, im übrigen noch für türkische und andere Auslandsrenten Interesse. Sonst verlief der Verkehr jedoch wiederum still. In den Nebenmärkten waren auch später verschiedentlich Kursrückgänge festzustellen.

Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 5 bis 6 1/2 Prozent gefragt. Doch neigte der Satz mehr nach 5 Prozent. Vereinstakt fanden auch hierunter Abschlässe statt. Die Prolongation war im wesentlichen beendet. Die Nachzügler kamen zu den bisherigen Sätzen von 7 1/2 bis 8 1/2 Prozent noch an. Monatsgeld 7 bis 8 Prozent Warenwechsel mit Großbank giro circa 6 1/2 Prozent.

Amtliche Bekanntmachung.

Bergebung.

Die Erd- und Hammerarbeiten für Herstellung eines Pöfelfellers auf dem städtischen Schlachthof sollen vergeben werden. Angebotsformulare können vom Stadtbauamt bezogen werden, wofür auch die Zeichnungen zur Einsichtnahme ausliegen. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen, fest zu verschließen und spätestens bis Mittwoch, den 22. Dezember 1926, vormittag 11 Uhr dem Stadtbauamt einzureichen. Verspätet eingehende oder nicht ordnungsmäßig ausgefüllte Angebote finden keine Berücksichtigung. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Kue, den 16. Dezember 1926.

Der Rat der Stadt, Stadtbauamt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus.

Druck u. Verl. Kuer Druck- u. Verlagsgesellschaft, m. b. H., Kue.

Beilage.

Das kommende Weihnachtsfest weckt wieder die Hoffnung auf Erfüllung langgehegter Wünsche bei groß und Klein, jung und alt. Ganze Wästen von Herrlichkeiten werden zusammengestellt, es wird wieder gestrichen und wieder hingehängt. Wohl auf jeder Geschenkliste finden wir gute gute Zigaretten. Daher bietet auch die als SALEM-Firma, die Orientalische Tabak- und Zigarettenfabrik Penibae, G. m. b. H., Dresden, ihre sämtlichen Warten in ganz neuen Qualitäten und wunderbaren Weihnachtspackungen als Geschenkartikel an.

Pelze Hüte Mützen

In bekannter Qualität neueste Formen u. Farben in neuesten Geschmacksrichtungen

<p>Sport-Geh-Fahrpelze Pelzjacken und -Mäntel Pelzkragen und -Muffen Pelzhüte Herren-Pelzkragen und -Mützen Pelzbesätze in jeder Fellart Kinder-Garnituren Jagdmuffen Fahrfußsäcke und Fußtaschen</p>	<p>Lederjacken, schwarz und braun Lederfahrhandschuhe, schwarz u. braun Lederstrassenhandschuhe Autohauben für Damen und Herren Autobrillen, verschiedene Formen Windjacken, imprägniert Autodecken Fellvorlagen Fell-Kinderwagen-Decken</p>
--	--

empfiehlt in größter Auswahl

August Schürer / Aue.

Oegr. 1877. Kürschnermeister. Fernruf 301.



Feine Offenbacher Lederwaren

Größte Auswahl in streng modernen Beutel- und Besuchstaschen bei mäßigen Preisen, bietet ihnen F. Emil Geldel, G. m. b. H., Aue Größt. Lederwaren-Spezialgeschäft d. wald. Erzgebirges

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert **Auer Tageblatt.**

Für Weihnachten

Damenstrümpfe

Flor, Doppelverse und Sohle	1.10 80 65	33 d
Seldenflor, kräftige Qualität	1.60 1.25	95 d
Wolle in allen Farben	3.50 3.-	200
Seide mit Wolle, große Mode	4.80 4.-	350
Waschseide, gute Qualitäten	3.50	290
Trameka, das Beste		580

Herrensocken

Flor, Seidengriff viele Muster	1.25	95 d
Wolle, große Auswahl, neuesten Muster	3.-	290
Seide mit Wolle, angenehmes Tragen	3.30	250
Waschseide	3.60 2.60	170
Wolle, schwere Qual., Innen geraucht	3.50	300

**Kaufhaus
Mag Weichhold Aue**
Sonntag geöffnet 12 bis 6 Uhr.

Kinderkleid
Größen 27/33, prima Qualitäten von RM. 3,00 an in
Schädlich's Schuhwarenhaus
Teleph. 319 Aue Markt 14.

Tokayer-Ausbruch
Wermuth-Wein
Madera
Portwein
Sherry
Griech. Muskateller
Malaga
Samos
Tarragona
Span. Rotwein
Franzö. Rotwein
Weißweine
Biköre
In großer Auswahl
Pure Rum
Arrac
Poib-Rum
Weinbrand
ab Foh und Flaschen
empfiehlt billigst
Christian Voigt
Am Markt - Ruf 220

Klappkamera 9 x 12
m. Stativ u. Tasche z. Verkauf.
Käufer erhält kostenlos
Unterricht im Photographieren.
C. Neubert, E.-Papst-Str. 2.
Gitarre
Guterhaltene
zu kaufen gesucht.
Huerhammerstr. 45, 1 mitte

Carola-Theater

Wettinerstrasse

Suchen Sie gute Unterhaltung?
Dann nehmen Sie das Programm dieser Woche in Augenschein!

Donnerstag bis Sonntag läuft Deutschlands größter Abenteuerfilm:

Das Geheimnis von St. Pauli.

Ein Meisterwerk aus dem Hafenviertel Hamburgs in 6 spannenden Akten. Unter Mitwirkung der Hamburger Schütz- und Hafenpolizei. Mehrere Hundertpersonen mit Kostüms, Vollzeitschauspieler, Polizeibanden usw. stellten sich in den Dienst dieses Films.

In den Hauptrollen: Hanni Weisse, Ernst Rüdert, Carl de Vogt, Maria Soldeva.



Außerdem zeigt sich **Fred Thomson** mit seinem Wunderbengel **„Silberkönig“** in seinem neuesten Schloß: **Der nächtliche Kämpfer.**

6 Akte aus dem Farmerleben im Wilden Westen.

Die neuesten **„Opel“-Blitzberichte.**

Anfangszeiten:
Wochentags 8 und 1/2 Uhr,
Sonntag 3, 6 und 1/2 Uhr.



Weihnachts-Fest-Musik

nur durch einen

ODEON

Musikapparat mit Odeon-Musikplatten das schönste Weihnachtsgeschenk für einen Musikfreund

Pianohaus Porstmann

Fernsprecher 129. Aue Schneeberger Strasse 13.

Bequeme Zahlungsweise.

Aue, Marktgebäude

Lebensmittel Dietrich

Fördern Sie bitte meine ausführende Preisliste!

Liköre und Weine, einsch. Alles in Allem! Nibelungenserie) 1/4-Ltr.-Fl. statt 6.- nur 3.95
Hochfeine Liköre, (beste Qualitäten) Rotweine . . . Flasche von 1.35 an
H. Weißweine . . . 1/2 Fl. an 1.25 an 1/4 Fl. an 65
Süßweine . . . Flasche von 1.50 an 2.95
Hamburgr. Kümmel 1/4 . . . 3.-
Weinbrand . . . 1/4 . . . 3.-
Rumverschnitt . . . 1/4 . . . 3.50
Schlummervunsch 1/4-Liter-Flasche
Camembert . . . Schachtel . . . 25
Limburgerkäse 80
Schweizerkäse 150
Doppelkubdose 68
gr. Kubdose 50
Dose 30
port. Oelardinen 1.25
Rölmops in May 1.10
Rölmops 1.10
Bismarckerlinge 80
Sardinen (Fischeln) 80
Gesteherlinge, eintriefend 1-Liter-Dose
Bratheringe, ca. 14 Fische 70
H. Schnittzillsche . . . 1-Pfunddose
Billigste Preise - für beste Ware!

Sonderangebot!

4-Pfunddose Erdbeeren . . . nur 2.75
20 er Karotten 45.-
20 er Spinat 55.-
20 er Gem. Erbsen 65.-
20 er Leitz Allerlei 95.-
20 er Pfirsichen 95.-

Billig doch gut!

Dentist C. Beyer
Bahnhofstr. 11 - Tel. 122
Behandlung von Zahnleidenden wieder persönlich.

Auswärtigen Käufern Bahnfahrt-Verkung!

Sprechapparate

von der einfachsten bis zur geschmackvollsten Ausführung kaufen Sie preiswert gegen günstige Ratenzahlung bei

Lübke, Aue, Wettinerstr. 26

Ersatz- und Zubehörteile großes Lager.
Kräftige 8-Stunden-Triebwerke für Christbäume, Pyramiden etc. sehr billig.



Matthes

Probieren Sie eine Flasche

Likör

aus der

Wettin-Drogerie Hermann Heimer.

Suche in Aue in lebhaft. Straße, Laden mit Wohnung

2. Stuben, R. und Küche, wenn mögl. mit Heizung, Boden und Memise, Kaufswohnung in Gutsut, 2 Stuben, R. u. Küche 1. Etage, vorhanb. Angebote unter „N. T. 5410“ an das Xaver Tagesblatt erbet.

Paul Matthes, Aue, Fisch- und Wildhandlg.

Freiw. Versteigerung
wegen Betriebs Einstellung Sonnabend, 18. Dezember, nachmittags 3-6 Uhr
ca. 50 Rauch-, Club-, Tee-, Schach-, Zier-tische, ca. 50 Ständerlampen mit und ohne Tisch, Rauchs-service, Palmenständer, Sessel, Truhen, Tischlampen, Leuchter, Tabak-kasten, Stollenbretter, Handarbeiten, Küchen- und andere Möbel.
K. Valentin, Aue, Niederschlemaer Weg 8.

**Alle Nähmaschinen-,
Fahrrad- und
Motorradhandlung**
mit großer Reparaturwerkstatt mit oberer Grundstück um-friedenhalber sofort preiswert gegen bare Kasse zu verkaufen. Wohnung vorhanden.
Angebote unter N. T. 5422 an die Geschäftsst. b. Bl.

**Die „Dürkopp“-
Rundschiffchen - Maschine**
mit den neuesten technischen Vorteilen, steht in Vollkommenheit an erster Stelle.
Große Auswahl! Bequeme Zahlung!
Lübke, Maschinenhandlung, Aue
Wettinerstrasse 20.
Seit 17 Jahren Vertreter der Dürkopp-Werke.

Kleine Anzeigen
Vermietungen
Mietgesuche
Stellenangebote
Stellengesuche
Verkäufe
Kaufgesuche
haben guten Erfolg im
Xaver Tagesblatt.

2 leere Zimmer
ab 1. Januar 1937 zu vermiet. Su. erf. im Xaver Tagesblatt.
**Wullover, Wettin,
Schloß, Jaden mit Pelz
billig u. laufend abzugeben.
Günstig. Bezugsquelle für
Dänbl. u. Wiederverkauf.
Sonnig geöffnet.
Strid- u. Wirtwarenfabrik
Chemnitz, Schloßstr. Nr. 42.**